

Die kleinen Hürden bei der Integration

Praktiker diskutieren im Plöner Kreishaus über die Probleme bei der Eingliederung von Flüchtlingen auf dem Arbeitsmarkt

VON HANS-JÜRGEN SCHEKAHN

PLÖN. 2200 Flüchtlinge leben im Kreis Plön. Eine Herausforderung ist es, sie in Arbeit zu bringen. Über die richtige Strategie diskutierten im Kreishaus in Plön verschiedene Akteure vom Arbeitsmarkt. Es sind manchmal alltägliche Kleinigkeiten, die große Probleme bereiten.

Helge Wilters vom Jobcenter berichtete über mangelnde Kommunikation zwischen den Anbietern von Sprachkursen und seiner Behörde. Man erhalte erst sehr spät eine Rückmeldung, wann ein Lehrgang zu Ende gegangen sei. Komme der Flüchtling erst drei Monate nach dem Kursus zur Beratung ins Jobcenter, sei schon viel

Schwung verloren gegangen. „Das ist eine große Schwierigkeit.“

Astrid Willer vom Projekt „Alle an Bord“ beklagt die Situationen vor allem der Afghanen. Sie würden als Flüchtling mit schlechter Bleibeperspektive eingestuft. Dadurch hätten sie einen schwereren Zugang zu Sprachkursen oder zu Hilfen zur Ausbildung. „Die bleiben auf der Strecke.“ Dabei würden viele zunächst abgelehnte Asylbewerber später doch Bleibeperspektiven haben. Es sei besser, sie früher zu fördern.

Björn Haberer von der Koordinierungsstelle Integration beschrieb die Nachteile, die ein Flächenkreis wie Plön für die Integration mit sich bringt. Stichwort Sprachkurse. Da nicht alle



Björn Haberer von der Koordinierungsstelle des Kreises für Migration sieht Defizite bei Sprachkursen, weil in einem Flächenkreis die passgenauen Angebote fehlen.

FOTO: HANS-JÜRGEN SCHEKAHN

Migranten auf demselben Niveau Deutsch lernen können, gibt es unterschiedliche Angebote. Aber eben nicht überall im

Kreis, weil es in der Fläche nicht zu leisten sei. Auch die Frage der Kinderbetreuung sei für Frauen oft schwierig.

IHK-Vertreterin Corinna Fischer sieht in dem unsicheren Status ein großes Hemmnis bei der Arbeitsplatzsuche. Arbeitgeber wünschten sich Planungssicherheit und die Gewissheit, dass sie ihren Auszubildenden auch später als Fachkraft behalten können. Auch wollten sie sich nicht regelmäßig mit den Ausländerbehörden auseinandersetzen. Mit den derzeitigen Regelungen „vergraule“ man regelrecht die Arbeitgeber.

Eine große Chance für Deutschlands Zukunft

Karl-Heinz Krohn von der Hochschule der Agentur für Arbeit in Mannheim sieht in den Flüchtlingen eine große Chance

für Deutschlands Zukunft. In zehn Jahren, wenn die geburtenstarken Jahrgänge, in die Rente gingen, benötige das Land eine Zuwanderung von 400 000 Menschen pro Jahr, um die Arbeitsplätze besetzen zu können, prophezeite er. Er wundere sich, dass die Deutschen so ängstlich seien. Deutschland sei ein ökonomischer Riese. In den 90er-Jahren seien viel mehr Menschen als Spätaussiedler und aus den Bürgerkriegsgebieten auf dem Balkan nach Deutschland gekommen als in der aktuellen Flüchtlingssituation aus Syrien, Afghanistan oder dem Irak. Dabei habe das Land kurz nach der Wiedervereinigung große finanzielle Lasten zu tragen gehabt. „Die Integration verlief damals problemlos.“